

# Evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Evangelische Beilage

zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 6 1948

Erscheint am 15. jeden Monats

## Das sechste Gebot

Du sollst nicht töten. 2. Mos., 20, 13.

Es ist doch ein recht schlechtes Zeugnis für die Menschheit, daß Gott dieses Gebot geben mußte. Es zeigt, wie furchtbar doch die Sünde ist. Vor nichts schreckt sie zurück. Aus Habsucht, aus Haß oder Neid kann einer, oft den allernächsten seiner Mitmenschen, hinhinmorden. Im Zorn oder mit kalter Ueberlegung löscht er einfach einem andern das Lebenslicht aus.

In den Zeitungen lesen wir oft schauerliche Geschichten von solchen Mördern. Auffallend ist dabei oft, wie nichtig und geringfügig der Anlaß ist zu einer solchen blutigen Tat. Aber wir müssen bedenken: Jede solche Tat hat ihre Vorgeschichte. Sie kann anfangen mit ein wenig Neid im Herzen. Auch eine erfahrene Beleidigung kann ein Anlaß werden. Bei andern ist es die brennende Begierde nach Geld oder sonst etwas, was er nicht hat, und doch so heiß begehrt. Man denkt gar nicht ans Töten. Aber der Sache denkt man nach. Vielleicht einmal, und dann immer wieder. Es ist wie ein kleines Feuer, das da mottet im Herzen. Und der Teufel, der ein Mörder ist von Anfang, hat es gemerkt und bläst wacker in das Feuer. Und das Feuer wird immer größer. Und zuletzt tut der Mensch, was er eigentlich nicht gewollt hat, er wird zum Mörder, zum Verbrecher. Zwangsläufig wird er das, denn er steht ja in der Gewalt des Bösen.

Mit den Gedanken fängt es an. Von den Gedanken sagt der Gottesmann Bengel: Sie sind wie die Vögel, die über den Kopf fliegen. Daß sie einem über den Kopf fliegen, dafür kann man nichts, daß sie einem aber auf dem Kopfe nisten, dafür kann man etwas. Was man machen kann, das hat uns Jesus gezeigt in der Bergpredigt Mat. 5, 21—26. So du

wundest es, obwohl es viel schwächer ist als du. Aus Rache wurdest du gewalttätig gegen das Kind. Du sagst dann vielleicht: das war gerecht. Nein, das war unmäßiger Zorn, das war ungerechte Gewalttätigkeit. Du hättest das Kind ernst, aber ruhig zurechtweisen sollen.

In der Uebung der Sanftmut gab uns Jesus auch ein herrliches Beispiel. Wir wissen aus der Hl. Schrift, wie seine Feinde ihm überall auf-lauerten, ihn haßten, falsch anklagten und ihn ganz ungerecht zum Kreuzestode verurteilten. Er nahm aber keine Rache, sondern blieb ganz ruhig und antwortete sanft. Am Kreuze betete er für seine Feinde. Er wollte für den Zorn, Haß und die Rachsucht der Menschen sühnen.

Als herrlichen Lohn für die Sanftmut versprach uns Jesus das Erdreich, das heißt den Frieden der Seele, die Ruhe des Herzens, die Liebe der Menschen und die ewige Seligkeit.

## **Der heilige Franz von Sales**

Dieser hl. Bischof ist der Patron der Taubstummen. Er hatte einen Taubstummen als Diener angestellt. Dieser mußte dem Bischof die Kleider und Zimmer besorgen. Oft machte es der Taubstumme recht gut. Dann war er wieder manchmal launisch, vergeßlich, mürrisch, faul und unzuverlässig. Franz von Sales hatte aber immer große Geduld mit ihm. Er zeigte ihm die Arbeit wieder, belehrte ihn ruhig und war nie barsch und zornig, wenn er ihn immer wieder mahnen mußte. Von Haus aus war der hl. Bischof gut erzogen, fein gebildet. Er war es gewöhnt, höflich und anständig behandelt zu werden. Doch der Taubstumme vergaß manchmal die Höflichkeit und den Anstand. Er war störrisch und grüßte nicht. Hundertmal hätte er es verdient, fortgejagt zu werden, doch Franz von Sales behielt ihn bis zum Tode. Wegen dieser Sanftmut liebte ihn der Taubstumme und war ihm sehr anhänglich.

Man könnte nun denken, Franz von Sales habe von Natur aus so eine sanfte, ruhige Gemütsart gehabt. Nein, schon als Knabe mußte er gegen Zorn und Rachsucht kämpfen und auch später kostete es ihn viel Mühe, bei Beleidigungen zu schweigen. Aber er wollte das Beispiel Jesu nachahmen und ein ganz sanfter Mensch werden. Mit der Gnade des Hl. Geistes wurde er dann ein Beispiel von Milde und Sanftmut.